

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 33 (1977)
Heft: 6

Rubrik: Die "unentbehrlichen" Fremdwörter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

Elitäre Transfigurations-Akkumulation

„Hältst du mich für intelligent?“ fragte mich meine Freundin Ernestine.

„Und ob!“ antwortete ich im Brustton der Überzeugung.

„Ich zweifle manchmal daran“, sagte sie niedergedrückt.

„Daß ich dich intelligent finde?“

„Nein, daß ich es bin.“

„Wieso? Wie kommst du auf diesen absurden Gedanken?“

„Ich verstehe so vieles nicht“, klagte sie. „Wenn ich etwas lese, bin ich wie eine Zwölfjährige, die Kant durchhackert. Am schlimmsten ist es, wenn ich Reden oder Kommentare höre. Es wimmelt von Wörtern, die ich nicht kenne und unter denen ich mir nichts vorstellen kann.“

„Aber, aber“, murmelte ich, weil ich nichts zu sagen wußte.

„Ein ganz harmloses Beispiel. Neulich las ich eine Buchkritik, und da stand unter anderm: ‚Die Atmosphäre dieser Resignation vermag die Autorin zu evozieren.‘ Ist das nun ein Lob oder ein Tadel?“

Ich war überfragt. „Warte, ich schaue in meinem Fremdwörterbuch nach.“ Das dauerte nicht lange. „Ja, ein schwieriger Fall“, erklärte ich. „Also paß auf. Evozieren ist das Zeitwort zu Evokation.“

„Und was ist Evokation?“

„Das ist eben das Schwierige an der Sache“, antwortete ich. „Evokation kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Herausrufen, Herausforderung. Früher verstand man unter Evokation das Recht des Königs und des Papstes, eine nicht erledigte Rechtssache unter Umgehung der Instanzen an sich zu ziehen.“

„Du meine Güte!“ stöhnte Ernestine.

„Es geht noch weiter. Evokation war auch die Vorladung eines Beklagten vor ein fremdes oder höheres Gericht.“

„Du liebe Zeit!“

„Drittens war es die Herausforderung der Götter einer belagerten Stadt, um sie auf die Seite der Belagerer zu ziehen.“

„Wie ist das nun zu verstehen?“

Ich las unbeirrt weiter: „Viertens ist Evokation die Erweckung von Vorstellungen oder Erlebnissen bei der Betrachtung eines Kunstwerks.“

„Aha“, sagte Ernestine tiefsinnig, „ich glaube, die Rezensentin hat die vierte Bedeutung gemeint.“

„Ich bin eher für die Herausrufung der Götter“, erwiderte ich, „vielleicht sind sie uns gnädig.“

„Kaum. Wir müssen uns schon selbst helfen“, sagte sie bestimmt. „Ich werde eine Rede halten, in der jeder Satz mit ‚Wie Sie wissen, meine Damen und Herren‘ anfängt, und dann spreche ich von bilateraler Homogenitätseskalation, responsiver Progressionsinsuffizienz, koinzidenter Exponentialdiskontinuität, inkommensurabler Appropriationsmotivation, fruktifizierender Exemplifikationskongruenz. Und so weiter.“

„Dann wird kein Mensch an deiner Intelligenz zweifeln“, sagte ich.

„Nur die paar Leutchen, die nichts weiter als schlichtes Deutsch verstehen. Aber diese Minderheit hat nichts zu sagen. Das ist meine ultimative Frustrationseffizienz.“

„Und du behauptest, die heutigen Reden und Kommentare nicht verstehen zu können!“ rief ich entrüstet.

Ursula von Wiese